# Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

## Wittener Anzeiger.

Anrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰. Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7 mal in der Woche). Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei ins Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8209), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ.

№ 45 — Für die Redaktion verantwortlich: O. Krüger jun., Witten — Sonntag, den 15. Februar 1903. — Rotationsdruck und Verlag von C. L. Krüger, Bahnhofstr. — 44. Jahrg.


## Politischer Wochenbericht.

Im Reichstage findet gegenwärtig bei Beratung des Etats des Reichsamts des Innern das bekannte

**sozialpolitische Wettrennen**

statt, das sich in diesem Jahre unter dem Einflusse der bevorstehenden Wahlen noch stärker als sonst gestaltet. Es regnet nur so von Anträgen auf Einführung des Maximal-Arbeitstages, auf Verleihung der Rechtsfähigkeit an Berufsvereine, auf Errichtung eines Reichs-Arbeitsamtes und dergleichen mehr. Wenn man das vielfach Unreife, Sprunghafte, Maßlose, Utopische dieser Anträge ins Auge faßt, so muß man in der Tat gestehen, daß hier etwas weniger mehr wäre. Es wäre dringend zu wünschen, daß die rein agitatorischen und demonstrativen Erörterungen eine Einschränkung erführen, um die erforderliche Zeit zur Erledigung positiver Aufgaben zu gewinnen. In der Berichtswoche hat die mit einer gewissen Spannung erwartete

**Generalversammlung des Bundes der Landwirte**

im Zirkus Busch stattgefunden. Wenn auch die Mehrheit der Versammlung offensichtlich der schärfern Tonart zuneigte, so sind doch die liberalen Hoffnungen auf einen Krach im Bunde nicht erfüllt worden, vielmehr waltete bei den Führern und maßgebenden Persönlichkeiten das augenscheinliche Bestreben ob, die in der Frage des Zolltarifs hervorgetretenen Gegensätze wieder zu überbrücken und von neuem eine geschlossene Front unter den deutschen Landwirten herzustellen. Man wird diesem Bestreben nur von Herzen Erfolg wünschen können. Nicht oft genug vermag wiederholt zu werden, daß die Frage des Zolltarifs, wie auch der Reichskanzler, in seiner letzten trefflichen Reichstagsrede mit Nachdruck betont hat, für alle diejenigen erledigt ist, die den Willen haben, das nächste Hauptziel unserer Politik, die Schaffung langfristiger Handelsverträge, zu fördern. In der

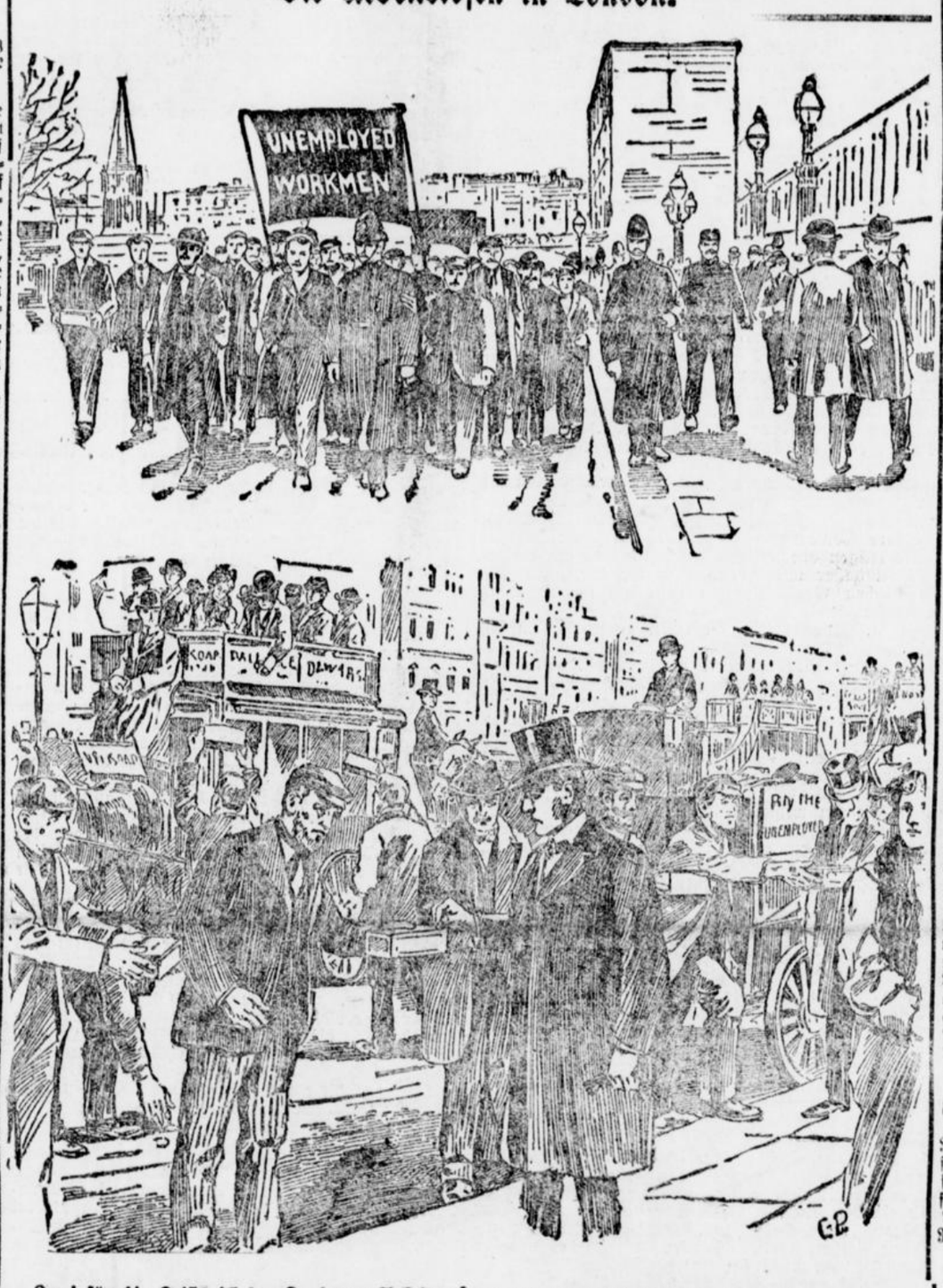
**venezolanischen Angelegenheit**

dauern die Quertreibereien eines Teiles der ausländischen Presse bedauerlicherweise immer noch fort. Kennzeichnend für das Maß von Wahrheitsliebe, das dabei zutage tritt, ist ein jüngst veröffentlichter Artikel des „Journal des Débats", in dem es gleich zu Anfang heißt: „Die intervenierenden Mächte sehen sich, nachdem sie alles nur mögliche getan haben, um die ihnen vom Präsidenten Roosevelt nahegelegte Anrufung des Haager Schiedsgerichts zu vermeiden, nunmehr doch genötigt, sich angesichts der Schwierigkeit, zu einer Verständigung mit Herrn Bowen, dem Vertreter Venezuelas, zu gelangen, darein zu schicken." Demgegenüber muß festgestellt werden, daß schon in der deutschen und in der englischen Note vom 23. Dezember v. J., die dem Präsidenten Roosevelt das Schiedsamt antrugen, der Eventualvorschlag enthalten war, im Falle der Ablehnung jenes Antrages die Angelegenheit dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten. Was aber Deutschland im besonderen betrifft, so tritt die Tendenz, die Wahrheit in ihr Gegenteil zu verkehren, bei der Auslassung des Pariser Blattes noch deutlicher hervor, da, wie allgemein bekannt ist, Deutschland das Haager Schiedsgericht bereits am 16. Juli 1901 der venezolanischen Regierung als entscheidende Instanz vorgeschlagen hat. Die

**südafrikanische Reise Chamberlains**

ist nun doch nicht so ohne Störung und Mißklang verlaufen, wie es bisher den Anschein hatte. Vielmehr ist es zwischen ihm und den Burenführern Christian de Wet und Hertzog zu einem heftigen Zusammenstoß in Bloemfontein gekommen. Die Burenführer beschwerten sich, daß die englische Regierung die Friedensbestimmungen nicht innegehalten habe, und de Wet drohte, nicht eher zu ruhen, als bis er eine Rebellion der Unzufriedenheit mit der Regierung geschaffen habe. Auch sonst aber treten allerlei Schwierigkeiten hervor. Die Minenbesitzer des Landes erklären, die ihnen auferlegte Steuer nicht tragen zu können, falls den Arbeitermangel nicht durch Einführung des Arbeitszwanges für die Eingeborenen beseitigt werde, was aber wiederum zweifellos zur Entfachung heftiger Kämpfe zwischen der weißen und der schwarzen Bevölkerung führen würde, das Kap-Parlament zeigt sich von neuem ungefügig, kurz es scheint in der Tat, als ob die Kenner der Verhältnisse Recht behalten sollten, die von jeher behaupteten, daß mit der militärischen Ueberwindung der Buren-Republiken die südafrikanische Frage noch lange nicht ihre endgültige Lösung für England gefunden habe.

## Die Arbeitslosen in London.




**Zwei für die Krisis in der Londoner Arbeiterbevölkerung typische Szenen werden von uns heute im Bilde vorgeführt, die fast täglich wiederholte Prozession der Arbeitslosen. Polizisten bilden das Geleite des Aufzuges, der übrigens meist vollkommen ruhig vor sich geht. Die Leute marschieren meist gesenkten Hauptes und schweigend fürbaß und lassen die Inschriften der Standarten für sich reden, die auch in dieser Prozession getragen werden: „Unemployed workmen" und „Pity the unemployed" (das heißt „Arbeitslose", „Mitleid für die Arbeitslosen!"). Bisweilen fahren auch kleine Fuhrwerke durch die Straßen, die mit dem zur Untätigkeit verurteilten Werkzeug der Demonstranten beladen sind — ein eigentümlich nachdrücklicher Appell an das Mitgefühl der Zuschauer.**

## Die Verödung des Reichstags.

Wie am Mittwoch die Sitzung endete, so begann sie vorgestern vor einer ungemein winzigen Anzahl von Abgeordneten; erst gegen ½5 Uhr füllten sich die Bänke ein wenig. Aber der Redeschwall will sich nimmer und nimmer erschöpfen. Ueber eine Stunde spricht der Abg. Trimborn; immerhin mit Temperament. Dann aber folgt der bejahrte Horn-Sachsen (Soz.); sein langsames Redetempo schläfert alles ein. Auch die Zuhörer-Tribünen kämpfen mit dem Schlaf; eine Gruppe junger Leute auf den allgemeinen Tribünen sucht sich durch tiefe Züge aus einer Flasche mit verdächtigem Inhalt zu ermuntern. Gegenüber dieser allgemeinen müden Erstarrung hatte der Abg. Hilbck (natl.) einige Mühe, Interesse für seine Ausführungen zu erwecken. Einen Stich ins Lächerliche erhielt die Rede des Abg. Gamp durch seine Neigung, sich mit den Sozialdemokraten in Privatgespräche einzulassen und jedes Mienenspiel seiner Gegner zu kritisieren. Dabei förderte er folgende parlamentarische Stilblüte zu Tage: „Ja, Abg. Hermes, Sie schütteln mit dem Kopf! Sehen Sie, das ist der Pferdefuß Ihrer Partei!" Der Ordnungsruf des Präsidenten störte Herrn Gamp weiter nicht viel in seinen Privatgesprächen mit den Sozialdemokraten; er plauderte weiter. Nach dieser lebhafteren Szene sank das Haus bei den Reden der Abgeordneten Augst und von Staudy in die alte Gleichgültigkeit zurück, um dann dem Staatssekretär Graf Posadowsky ein aufmerksames Ohr zu leihen. Der Zeiger der Uhr war auf 3 vorgerückt. Da trat der vereinsamte Abg. Stöcker die Tribüne, um in seiner noch immer wuchtigen und rücksichtslosen Beredtsamkeit mit der seiner Meinung nach „ungeheuren Verlogenheit und klassenverhetzenden sozialdemokratischen Presse" ebenfalls wie vorgestern Abg. Paasche gründliche Abrechnung zu halten. Wie hypnotisiert starrt ihn [illegible]ardt, der neben dem Zentrumsführer [illegible]ompesch Platz genommen hat, an. Auch Ahlwardt will sprechen, nicht unter 2 Stunden! Den Parteiführern graust — — wann werden diese trostlosen Debatten die Verödung des Reichstags ihr Ende erreichen? Für nächste Woche soll der Versuch gemacht werden, durch ein beschlußfähiges Haus die sachliche Beratung des Etats zu fördern. Telegramme eilen durch das Land, die Abgeordneten einzuberufen. Werden sie diesem Rufe folgen? — —

## Abstriche.

Die Budgetkommission des Reichstags hat an dem Militäretat, obwohl dieser im Vergleich zum Vorjahr auf Grund der ungünstigen Finanzlage bereits Abstriche im Betrage von 7 Millionen Mark aufwies, doch noch eine Anzahl Streichungen vorgenommen, denn bei der am Dienstag stattfindenden Fortsetzung der Beratung wohl noch weitere folgen dürften. Die wichtigste der vorgenommenen Streichungen war die der Mehrforderungen für

## Die Gronbergs.

Roman von A. Linden.

13) (Nachdruck verboten.)

Langsam ging sie weiter unter den Bäumen dahin; in der Tür ihres Hauses stand Barbara und schaute den vom Dorf herführenden Weg hinab, als erwarte sie jemand. Die Haarsträhnen flogen ihr wild um das Gesicht und ihr Mund bewegte sich in unverständlichem Murmeln. Als sie des jungen Mädchens ansichtig wurde, lachte sie grell auf.

„Gehst spazieren, Mamsellchen? Denkst, die Alte soll schon allein hier fertig werden! Hast Recht, hast Recht, rühr Du nur nichts an, bist doch zu fein dafür, so ein Prinzeßchen! Willst auch bald die Madame werden auf dem Gronberghof!"

„Barbara!" fuhr Margarete zornig auf.

„Still, still, Herzchen, soll sich alles wohl machen und es kann ja bleiben, wie es gewesen ist, so lange bis — die große Veränderung kommt. Wenn Du aber was tun willst, dann hole die Wäsche von der Bleiche; im Hause ist alles fertig und essen können wir doch nicht eher, als bis Dein Vater heimkommt."

Schweigend tat Margarete, wie ihr geheißen; sie ging durch den Garten bis zu dem Rasenplatz, der auf der anderen Seite desselben, dicht neben dem angrenzenden Bergwald lag. Dort packte sie langsam, träumerisch die ausgelegte Wäsche in den bereitstehenden Korb, trug diesen ins Haus und kehrte dann zurück. Einige Schritte ging sie in den Wald hinein; dort, wo murmelnd und schäumend ein klarer Quell aus dem Felsen hervorbrach, führte ein Fußweg, vom Dorfe kommend, vorüber. Ein paar Schritte stieg Margarete empor auf dem moosigen Waldboden und blieb dann stehen; an eine hohe Eiche gelehnt, schaute sie hinab in das sinkende Tal, über dem die Nebel des Abends wogten. Unbeweglich harrte sie dort, auf jedes Geräusch lauschend. Da raschelte es im welken Laube des Waldbodens, es nahten Schritte, sie zuckte zusammen. Doch es war nur ein Knabe, der mit einem schweren Holzbündel beladen, langsam daher kam, und unwillkürlich wurde sie dadurch erinnert, an jenen Tag, da „es angefangen", wie sie selbst es nannte, denn „Es", das Eine, Große, Gewaltige, das Unfaßbare, und Unerklärliche, füllte seitdem ihr Herz, ihr Leben und ihr ganzes Sein. „Eine böse, wilde Flamme, eine törichte Liebe", hatte die Großmutter es genannt; aber mochte es sein, was es wollte, es war mächtiger als sie selbst, sie konnte nichts dafür; selig und furchtbar zugleich war es.

Als Kind hatte sie Walter Gronberg nur wenig gekannt, da er nicht lange die Dorfschule besuchte. Dann war einst ihr Vater, der in dem großen Kalkbruch bei Gronberg die Aufsicht führte, nachdem die Sägemühle stille stand, sehr oft hingegangen zu seinem Brotherrn, stets lustig nach Hause gekommen und hatte oft manche sonderbare Andeutung fallen lassen, die sie nicht verstand. Im Hause aber herrschte Armut wie nie zuvor, trotzdem sie sah, daß ihr Vater öfter viel Geld in Händen hatte. So verging die Zeit, sie war in die Stadt gekommen und hatte dort die Näharbeit erlernt, die sie seitdem für ein Geschäft auf der angeschafften Maschine leistete. Als sie dann wieder nach Hause zurückkehrte, war es hauptsächlich ihr Verdienst und der Ertrag des Gartens, mit welchem der Haushalt bestritten wurde. Walter Gronberg befand sich zuerst auf Schulen und dann nach seiner Dienstzeit zur weiteren Ausbildung auf einem fremden Gute. Später hörte Margarete den Vater erzählen, daß der Sohn vom Gronberghofe jetzt wieder zu Hause sei. „Wer weiß, wer weiß, was es noch werden kann", hatte er hinzugefügt, lächelnd, mit listigem Augenzwinkern. Sie dachte weiter nicht darüber nach, sondern sah solche Worte stets für Scherz an, dessen Bedeutung der Vater in seinem angetrunkenen Zustande selbst sich nicht bewußt war. Dann eines Tages war Barbara krank gewesen; Margarete mußte allein für den Haushalt sorgen und da sie kein Brennholz vorfand, ging sie in den nahen Wald und hatte schnell ein großes Bündel zusammen.

„Halt da, Dirne, was soll das? Wo willst Du hin mit dem Holz?" rief eine laute, zornige Stimme sie an, und vor ihr stand ein junger Mann in graugrüner Jägertracht. Margarete dachte sich wohl, daß er der junge Gronberg sei.

„Heim will ich mit dem Holz!" erwiderte sie trotzig, ihr Bündel festhaltend. „Die Bäume sind gerade für uns so gut gewachsen wie für Euch!"

„Man hört es wohl an Deiner Rede, daß der Langerkamp Dein Vater ist, wenn man Dich auch nicht kennt", sagte er und sah ihr halb zornig, halb belustigt ins Gesicht.

Auch sie hob den Blick zu ihm auf, und wie er dem seinen begegnete, ward es ihr so eigen zu Mute, als lege sich ein tiefer, geheimnisvoller Bann über ihre Seele, der sie, die sonst so Trotzige, demütig und gehorsam machte diesem ihr bisher Fremden gegenüber. Langsam ließ sie das Reisigbündel fallen, senkte den Blick zu Boden und wollte sich schweigend umwenden.

Da hielt er sie zurück. „Nimm Dein Holz nur mit, so schlimm wars nicht gemeint." Dann fragte er sie nach ihrem Namen und noch mancherlei. Sie blieb stehen und gab ihm verwirrt Rede und Antwort. Als sie heim ging, wußte sie nur, daß er ihr gesagt, sie könne alle Tage Holz holen, so viel sie nötig habe. So war sie denn wieder hingegangen obgleich die alte Barbara längst genesen. Oefter waren sie sich dabei begegnet und später brauchte sie nicht mehr Holz zu holen im Walde, um ihn zu sehen; wie auf eine stillschweigende Verabredung trafen sie sich immer wieder fast um dieselbe Zeit hier unter der großen Eiche. Dann gingen sie miteinander auf den schweigsamen Waldwegen; er erzählte ihr von der Welt da draußen, was er dort Schönes und Herrliches gesehen und daß es doch daheim noch am allerbesten sei. Sie lauschte aufmerksam und ihre lebhaften Fragen verrieten, welchen Anteil sie nahm und welches Verständnis sie hatte für alles, was ihm gefiel; es schien ihm wohlzutun, dies bei ihr zu finden. Der Vater, mit seinem stets gedrückten, finsteren Wesen und ebenso die Schwester in ihrer stillen, gleichgültigen Art, stimmten wenig zu der jugendfrischen überschäumenden Lebenslust, die seinen Geist erfüllte. Sie plauderte glückselig, munter, sprudelnd wie der Quell, der neben ihnen aus dem Felsen schäumte; still, demütig manchmal, dann wieder hastig, wild und leidenschaftlich in ihrem Wesen. Immer aber war alles in ihr durchströmt von jenem tiefgewaltigen, glühenden Gefühl, das aus dem Ton ihrer Stimme klang. So schienen sie einander unentbehrlich zu sein, und wenn sie auch nicht in Worten sich sagten, daß sie sich lieb hätten, so wußten sie es doch beide. Oft begleitete Walter sie bis an die Tür ihres Hauses, wenn ihr Vater nicht daheim war, oder lehnte draußen an dem rebenumrankten Fenster ihres Stübchens. Barbara sah es wohl, sie schwieg dazu oder murmelte nur in ihrer unverständlichen Art etwas, von dem Margarete nicht wußte, ob es eine Mahnung sein sollte. Auch Langerkamp hatte die beiden öfter zusammen gesehen und schweigend mit dem Kopfe genickt, als wolle er sagen: „Recht so! Es fügt sich alles, wie ich es will!"

Dann, dann war es anders geworden seit dem Einzug der Lehrerfamilie! War es die Erkrankung des Vaters, daß von jenem Tage an Walter so selten kam oder — war das blonde Mädchen schuld, deren Lachen so hell und verführerisch klang, deren blaue Augen so sanft blickten und deren Gesicht zart und weiß wie ein Blumenblatt zu dem feinigen aufsah, so neckisch und lächelnd.

Und nun hatte er den Streit gehabt mit dem Vater. Ihr Gedankengang wurde unterbrochen durch nahende Schritte. Diesmal war er es wirklich, an den sie unaufhörlich gedacht. Harten, festen Ganges kam er daher, so ganz von seinen Gedanken schien er in Anspruch genommen, daß er die Harrende gar nicht bemerkte. Er als sie eine Bewegung machte, wandte er den Kopf und blieb stehen.

„Ah, Margarete, Du hast wohl schon lange gewartet, ich dachte eben gar nicht mehr —"

„Ja, das glaube ich", unterbrach sie ihn, und das Leuchten, mit dem ihre Augen ihn zuerst begrüßt, der Ausdruck demütiger Freude, mit dem sie ihm entgegengetreten, ein herber Zug legte sich um ihren Mund und sie sagte mit Anklug tiefer Bitterkeit: „Das Fräulein aus dem Schulhause wird wohl wieder bei der Großmutter gewesen sein! Oder Du, Du warst drüben bei ihr!"

Er warf den Kopf zurück. „Du quälst Dich und mich mit Deiner törichten Eifersucht! Eine andere Antwort habe ich nicht auf Deine Worte!"

„Aber ich sah es doch selbst und die Barbara hat es mir erzählt."

„Erzählt?" fiel er ihr in die Rede. „Glaubst Du den Leuten mehr als mir? Wenn Du mich für fähig hältst, mit dem, was uns beiden heilig gewesen ist, gespielt zu haben." . . .

(Fortsetzung folgt.)

Kavallerie, die mit allen gegen sechs Stimmen erfolgte. Die Debatte über die geforderte Kavallerievermehrung durch Bildung eines Regiments Jäger zu Pferde in Posen und eines Detachements der gleichen Truppe in Graudenz war eine äußerst heftige. Die Referenten bekämpften die Forderung, als in Widerspruch stehend mit dem Friedenspräsenzgesetz von 1899, das nur einzelne Eskadrons Jäger zu Pferde anerkenne. Minister von Goßler erklärt, es wäre durchaus wünschenswert, wenn außer den unbedingt nötigen Kavallerie-Regimentern auch noch 17 besondere Eskadrons bestehen bleiben könnten. Er müsse sich aber nach der Decke strecken, und da eine Vermehrung der Kavallerie-Regimenter unbedingt nötig sei, die fünf Posener Eskadrons zu einem Regiment vereinen. Abgeordneter v. Tiedemann (frk.) begreift nicht, wie man sich gegenüber der Mehrforderung auf das Präsenzgesetz berufen könne; es handle sich doch um eine reine Etatsfrage. Seitens der Zentrumsabgeordneten Müller-Fulda und Roeren wird demgegenüber betont, daß das Präsenzgesetz „eine Erhaltung und Weiterbildung der Jäger zu Pferde als Spezialtruppe", nämlich als Meideretter fordere. Diese Bestimmung des Gesetzes werde umgangen durch Umwandlung der Eskadrons in ein Regiment. Noch entschiedener bekämpfte der Abgeordnete Müller-Sagan (fr. Vp.) die Forderung. Er spricht sich gegen Quinquennate und Septennate ganz allgemein aus, verlangt das Bewilligungsrecht des Reichstags von Jahr zu Jahr und bestreitet, daß zwingende Gründe zur Vermehrung der Kavallerieregimenter vorgebracht worden seien. Dagegen legten die Erfahrungen in Südafrika die Frage nahe, ob es nicht angebracht sei, die bunten Uniformen, die Lanzen, Fangschnüre usw. ganz zu beseitigen. Dadurch würde die Wehrhaftigkeit des Heeres nicht vermindert. Wenn in Posen ein neues Kavallerie-Regiment nötig sei, so könnten vielleicht die für Krefeld bestimmten „Tanzhusaren" dorthin verlegt werden. Kriegsminister von Goßler protestiert dagegen, daß eine königliche Formation als „Tanzregiment" bezeichnet werde, worauf nach unerheblicher weiterer Debatte die Forderung abgelehnt wurde.

## Badischer Staatsminister Nokk tot.†

Der frühere Staatsminister Geh. Rat Dr. Wilhelm Nokk, der im verflossenen Jahre seinen 70. Geburtstag feierte, ist gestern gestorben. Er schied nach 20jähriger ministerieller Tätigkeit im



Jahre 1900 aus dem Staatsdienst, in welchem ihm als Staatsminister der Minister für Eisenbahnangelegenheiten [illegible] folgte.

## Papst Leo XIII.

feiert am 20. Februar sein 25jähriges Jubiläum als Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche. In Rom sollen aus diesem Anlaß größere Feste stattfinden, die sich bis in die erste Märzwoche hinziehen werden. Am 3. März wird ein großer Festakt in der Peterskirche abgehalten werden. Einem Tag vorher wird Papst Leo 93 Jahre alt. Trotz dieses hohen Alters und trotz aller gegenteiligen Meldungen befindet er sich wohl. Sein Arzt, Professor Mazzoni, sagte dieser Tage: Passen Sie auf, der Papst wird nicht nur die Hundert erreichen; wenn er 100 Jahre alt ist, ist er im Stande und fängt erst recht zu leben an. Er hat eine Körperverfassung wie ein junger Mann; alle Organe sind gesund, alle Funktionen des Organismus gehen tadellos von statten, keine Spur von Herzfehler oder dergleichen. Dazu kommt das regelmäßigste Leben von der Welt, nur wenig Alkoholgenuß — ist es da verwunderlich, daß der alte Herr ohne Brille liest, ohne Stock herumgeht, sich allein an- und auszieht und 14 bis 15 Stunden im Tage arbeitet?

## Erst Lippe- dann Emscherkanalisierung.

Ueber den Plan des Dortmund-Rheinkanals wird gemeldet, die preußische Regierung beabsichtige, anstelle des zuerst geplanten Emschertalkanals die Kanalisierung der Lippe zur Ausführung zu bringen, da sich dem Bau des ersteren wachsende technische Schwierigkeiten entgegenstellen und der Schwerpunkt des Kohlenbergbaues sich immer mehr der Lippe nähere. Für zahlreiche dichtbevölkerte Orte in der Nähe der Emscher bedeute diese Veränderung eine große Schädigung, doch würden sie, wie die Sache nun einmal liege, kaum etwas daran ändern können. — Bereits bei der Beratung der Kanalvorlage im Abgeordnetenhause trat der Widerstreit der Meinungen über die Kanalisierung der Lippe zutage.

## Die Schule im Keller.

Unter der Spitzmarke „Die Schule im Keller" wird der „Voss. Ztg." aus Oberschlesien mitgeteilt: In der Grenzstadt Myslowitz werden seit fünf Jahren zwei Klassen in Kellerräumen unterrichtet. Dem Uebelstande soll nun abgeholfen werden: im Arbeiterviertel ist der Bau einer neuen Schule in Angriff genommen worden. Im Keller dieses Gebäudes soll dagegen eine Wohnung für einen unverheirateten Lehrer eingerichtet werden. — Als Seitenstück dazu wird weiter berichtet, daß in der Stadtforst von Perleberg (Regierungsbezirk Potsdam) für die Kinder der dort in Erdhöhlen wohnenden Chausseearbeiter eine besondere Schule eingerichtet ist. Der täglich drei Stunden dauernde Unterricht wird in einer dieser Erdwohnungen von einem Lehrer erteilt. Zur Zeit wird der Schulunterricht von 29 Kindern besucht.

## Das dicke Ende.

Die Verhandlungen betreffs der venezolanischen Angelegenheit sollen nunmehr einen so günstigen Verlauf genommen haben, daß die Unterzeichnung der Protokolle spätestens bis Sonntag zu erwarten sei, sodaß die Frage der Vorrechtsforderungen alsdann dem Haager Schiedsgericht unterbreitet werden könnte. — Nach den Washingtoner Vereinbarungen wird seitens Venezuelas eine sofortige Zahlung von 110 000 Mark an alle drei Blockademächte erfolgen. Deutschland erhält weitere Vorzugszahlungen, die als Forderungen erster Klasse anerkannt wurden. Deutschlands Gesamtforderung beträgt 340 000 Dollars, die in 6 Raten, à 68 000 Dollars, wovon die erste Rate innerhalb 14 Tagen zu entrichten ist, gezahlt werden sollen. Wenn wir das Geld nur erst hätten. Was die Pünktlichkeit Venezuelas in Bezug auf Ratenabzahlungen betrifft, so hegen wir, offen gestanden, keine besonders hohen Erwartungen. Die Hauptsache ist und bleibt aber, daß Deutschland trotz aller Ränkespinnereien und Quertreibereien die venezolanische Frage zu lösen vermochte, ohne in seinen freundschaftlichen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika im Loch zu stoßen. Das ist wenigstens gelungen. Für die deutschen Steuerzahler kommt aber jetzt das dicke Ende nach, wie aus folgender Depesche hervorgeht:

**Berlin**, 14. Februar. Dem Reichstage wird noch ein Nachtrags-Etat wegen der Expedition gegen Venezuela zugehen. Jedoch wird sich die Höhe desselben erst genau feststellen lassen, wenn die Blockade geschlossen ist.

## Fortsetzung des sozialpolitischen Wettrennens.

Nicht viel mehr als 30 Abgeordnete waren bei der Weiterberatung des Etats des Reichsamts des Innern in der gestrigen Sitzung des Reichstags anwesend. Abg. **Stoetzel** (Btr.) befürwortet eine Resolution, betr. Einführung eines 10stündigen Maximalarbeitstages, und verteidigt das Verhalten des Zentrums auf sozialpolitischem Gebiete gegen die Angriffe der Sozialdemokraten. Das Zentrum stelle sich nicht wie die Sozialdemokraten, auf den Boden der reinen Negation, zumal nicht da, wo es den Ausschlag zu geben hat.

Abg. **Stötzel** fährt fort: Die Gewerkschaften und die Sozialdemokratie gehören durchaus nicht zusammen. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Es sei Heuchelei der Sozialdemokraten, daß sie ihre Gewerkschaften als neutrale bezeichneten; diese trügen einen durchaus politischen Charakter. Es sei daher mit Freuden zu begrüßen, daß die christlichen Gewerkschaften innerlich immer mehr erstarken.

Abg. **Albrecht** (Soz.) vertritt nochmals den sozialdemokratischen Standpunkt. Zwischen Kapital und Arbeit gibt es keine Versöhnung, denn das Kapital habe die Tendenz, aus der Arbeiterkraft möglichst viel Gewinn herauszuschlagen. Die Unzufriedenheit ist notwendig, wenn Fortschritte erreicht werden sollen. Der Religion gegenüber herrscht in keiner Partei des Hauses eine so große Toleranz wie in der Sozialdemokratie, aber wir fordern die Arbeiter auf, danach zu streben, möglichst viel zu wissen.

Je mehr die Arbeiter wissen, desto weniger brauchen sie zu glauben; wenn sie alles wissen, brauchen sie gar nichts mehr zu glauben. (Heiterkeit.) Herrn Paasches Entrüstungen über unsere Ausführungen betr. die Kruppschen Wohlfahrtseinrichtungen haben uns nicht imponiert. Wir wollen von den Wohlfahrtseinrichtungen gar nichts wissen. Wir wollen überhaupt keine Wohltaten, sondern nur das freie Koalitionsrecht für die Arbeiter. Dem Antrage Trimborn haben wir im Prinzip zugestimmt, um dem Moloch „Militarismus" einige Mark zu entreißen. Aber die Art, wie das Zentrum die ganze Materie behandelt und wie es gerade bei den Zolldebatten gewissermaßen Schacher getrieben hat, würde ich als politische Hochstapelei bezeichnen.

Präsident Graf **Ballestrem** ruft den Redner zur Ordnung.

Dem Abg. Stöcker sage ich, daß der größte Teil von uns sozialdemokratischen Abgeordneten aus dem Arbeiterstande hervorgegangen ist, aber es ist ein Beweis für die Ausbreitungskraft unserer Ideen, daß auch akademisch gebildete Leute in unseren Reihen sitzen. Stöcker nimmt es mit der Wahrheit ja nicht so genau.

Der Präsident Graf Ballestrem bittet den Redner, sich in seinen Ausdrücken zu mäßigen.

Redner bespricht dann die Mißstände in der Konfektionsindustrie und verlangt im einzelnen ausgiebigsten Arbeiterschutz in derselben. Auf dem Stuttgarter Gewerkschaftskongreß sei der Saal mit „staatsgefährlichen Emblemen, roten Fahnen, den Büsten Marx und Engels" geschmückt gewesen. Trotzdem war ein Regierungsvertreter anwesend. Die rote Farbe habe nicht abgefärbt.

Württembergischer Bundesratsbevollmächtigter v. **Schicker** erklärt, die roten Fahnen auf dem Gewerkschaftskongreß in Stuttgart sind auf Wunsch seiner Regierung entfernt worden. Die Büsten zu beanstanden, lag kein Grund vor.

Abg. **Heyl** (natl.) führt aus: Es ist erfreulich, daß die Sozialdemokraten sich endlich auch der Heimarbeit zuwenden. Die Macht der Sozialdemokraten wird in dem Augenblick zu Ende sein, wo sie in der Kommunalverwaltung ausschlaggebend wird und dann selbst in der Lage ist, den Arbeitern Lasten aufbürden zu müssen. Die Wohlfahrtseinrichtungen der Großbetriebe sind heutzutage eine Notwendigkeit. Ueber die Akademiker in Ihren Reihen (zu den Sozialdemokraten gewendet), ist ein großer Teil der sozialdemokratischen Arbeiterschaft nicht so entzückt. Bei den bevorstehenden Wahlen wäre es wieder einmal gut, aller Welt recht deutlich zu machen, was Sie wünschen, daß wir unsere Schulkinder lehren: Expropriation des Grundeigentums, starke progressive Steuern, gleichen Arbeitszwang für alle, Einrichtung industrieller Armeen, besonders für die Betreibung des Ackerbaues.

Wer die Geschichte der französischen Revolution studierte, der kann sagen, das alles, was die Herren hier vorbringen, „olle Kamelle" sind. Die von den Sozialdemokraten empfohlenen kommunalen Werkstätten wären die schärfste Konkurrenz gegen die einheimischen Kleinhandwerker. Die englische Aristokratie ist rechtzeitig an den liberalen Reformen beteiligt und hat darum einen großen Einfluß auf die Geschichte des Landes. In Deutschland hat die Aristokratie nicht alle Pflichten erfüllt, die sie dem Arbeiterstande gegenüber hätte erfüllen sollen. Bei uns läßt das allgemeine Wahlrecht höhere Wellen schlagen, wir wollen die höheren Wellen auch ohne, daß wir die Absicht hätten, das allgemeine Wahlrecht anzutasten. Es sei eine niederträchtige Gemeinheit, zu sagen, daß wir die Koalitionsfreiheit angetastet haben. Seine Arbeiter wählen nicht sozialdemokratisch, weil sie vaterländische Gesinnung hegen. (Beifall.)

Graf **Posadowsky** kommt auf den von Albrecht erwähnten Stuttgarter Kongreß zurück und stellt fest, daß sowohl die Innen- wie auch die Außendekoration in verschiedenen Farben gehalten gewesen sei; daß dazwischen auch rot gewesen sei, war gleichgültig. Zwei Pole sind es, die jetzt unser öffentliches Leben bewegen: die sozialistische und die agrarische Bewegung. Die agrarische Bewegung ist daraus entstanden, daß man zu Anfang des vorigen Jahrhunderts einen wichtigen Zweig der deutschen Landwirtschaft sich selbst überließ. Manche Vernachlässigung der deutschen Landwirtschaft gegenüber war wieder gut zu machen. Das gibt selbst der Sozialdemokrat Schippel zu. Die sozialdemokratische Bewegung ist ebenfalls dadurch entstanden, daß man zu Anfang des vorigen Jahrhunderts die alte Verfassung des Landes allmählich beseitigte. Man hat dann vielleicht versäumt, rechtzeitig neue Institutionen zu schaffen, die wieder ein Korporativleben der großen Arbeitermassen ermöglichten. So löste sich immer mehr das persönliche Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Aber die Art der Staatsverfassung hat mit einer vernünftigen Sozialpolitik gar nichts zu tun. Wenn Sie lediglich die Berufsinteressen der Arbeiter vertreten wollen, aber auf der anderen Seite damit politische Bestrebungen verbinden, die darauf gerichtet sind, die bestehende Staatsform zu ändern, so erschweren Sie selbst Ihre Bestrebungen wesentlich. Zwei Dinge werden im Auslande mit ungeteilter Bewunderung, ja, mit Neid genannt: die deutsche Schule und die deutsche Sozialgesetzgebung. Eine sozialdemokratische Forderung ist die Einführung einer stärkeren progressiven Einkommensteuer, aber in nichtmonarchistischen Staaten ist das indirekte Steuersystem aufs allerschärfste ausgeprägt. Es ist dort bis heute noch nicht gelungen, eine Einkommensteuer, geschweige denn eine progressive Einkommensteuer einzuführen. Wenn Sie wirklich die Interessen der Arbeiter fördern wollen, so vermeiden Sie, die Frage der Arbeiterinteressen zu verbinden mit derartigen allgemeinen, sehr gefährlichen politischen Fragen. Das Oberhaupt eines nichtmonarchistischen Staates hat mir persönlich gesagt: Die deutsche Sozialpolitik wird Europa revolutionieren, revolutionieren im Sinne einer höheren Kultur.

Zum Schluß der Sitzung nahm noch Abg. **Ahlwardt** (Antis.) das Wort, um gegen die Sozialdemokratie zu sprechen und die Wahl von Antisemiten zu empfehlen. Weiterberatung Sonnabend.

## Allerhand von der Beratung des Justizetats.

Bei der Fortsetzung der Beratung des Justizetats in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses brachte Abg. **Eckels** (nat.-lib.) dem Kurpfuscherprozeß in Berlin zur Sprache. Redner bedauerte, daß die Flucht Nardenkötters möglich und die Kaution so gering gewesen ist. Minister Schönstedt erwiderte, er könne über den Prozeß nichts sagen, da er ihn nur aus den Zeitungen kenne. Möglich sei es, daß die Torheit der Kunden des Pfuschers, der Dummen, die nicht alle werden, dem Gericht als Milderungsgrund für Nardenkötter erschienen sei. Daran, daß die Staatsanwaltschaft nicht schon viel früher die Verhaftung angeordnet habe, sei er, der Minister, möglicherweise in gewissem Sinne selber Schuld durch seine Verfügungen, in denen er den Beamten die peinlichste Sorgfalt und die reiflichste Erwägungen bei Anordnung von Verhaftungen zur Pflicht gemacht habe. Der Minister wiederholte sodann, was der Minister des Innern bereits mitgeteilt, daß Verfügungen ergangen seien über die Behandlung von Gefangenen. Im übrigen erklärte Herr Schönstedt, der Plan eines neuen Oberlandesgerichts in Westen habe noch keine feste Gestalt angenommen, alle Wünsche auf Errichtung neuer Amtsgerichte ließen sich nicht erfüllen, bei einer Reform des Strafrechts müßten die Geldstrafen erhöht werden, für die Vermehrung der Richterstellen könne zur Zeit nichts weiter geschehen, von der Neuordnung der Vorbildung der jungen Juristen solle vorläufig abgesehen werden. Abg. Werner (Antis.) kommt auf den Konitzer Mord ned auf das Urteil im Berliner Prozeß gegen die „Staatsbürger-Zeitung" zu sprechen. Er fand die verhängten Strafen außerordentlich hoch. Minister Schönstedt entgegnet, er köne auf diese Ausführungen nicht eingehen. Fortsetzung der Beratung Sonnabend.

## Von der Außenwelt abgeschnitten.

Der Prinzessin von Toskana, vormaligen Kronprinzessin von Sachsen, ist in der Heilanstalt bei Nyon am Genfer See der Verkehr mit der Außenwelt, angeblich auf Wunsch ihrer Angehörigen in Salzburg, vollkommen abgeschnitten worden. Für ihre Person genießt die Prinzessin volle Bewegungsfreiheit, erhält aber weder Briefe und Telegramme, die an sie gerichtet werden, noch werden Nachrichten von ihrer Hand an ihre Adressen befördert. So hat die Prinzessin zum Beispiel keine Kenntnis von der Anwesenheit Girons erhalten und weiß angeblich nichts davon, daß dieser vergebens Einlaß in die „Meierei" gefordert hatte. Ebensowenig erhalten Fremde irgend welche Auskunft über das Befinden der Prinzessin. Die in den Zeitungen veröffentlichten Darstellungen beruhen auf freier Erfindung. Natürlich wird der Hof in Salzburg von dem Ergehen der Prinzessin fortgesetzt auf dem Laufenden erhalten. Es verlautet auch, daß der Prinzessin reichliche Geldmittel zur Verfügung stehen und daß ihr in der Anstalt des Dr. Martin die denkbar beste Pflege zuteil wird. Wahrscheinlich wird die Prinzessin in der Anstalt ihre Niederkunft abwarten und dann, falls Giron durch diese Rechnung keinen Strich macht, dauernden Aufenthalt auf einem ihr von der großherzoglich toskanischen Familie zur Verfügung gestellten Fürstensitz nehmen.

**Kronprinz Friedrich August von Sachsen** hat an dem Tage, der ihm die Ehescheidung brachte, seit seinem Jagdunfall zum ersten Male wieder die Reitbahn besucht. Der endliche Vollzug der Scheidung hat auf den Erben des sächsischen Königsthrones offenbar befreiend gewirkt.

Der Antrag auf Scheidung der Ehe ist, wie nachträglich erst bekannt wird, vom Kronprinzen Friedrich August ausgegangen, der sich trotz seiner treuen Anhänglichkeit an die katholische Kirche zu diesem Antrag mit Rücksicht auf die berechtigten Wünsche des sächsischen Volkes entschloß. Die Prinzessin, welche bekanntlich ihrerseits die Scheidung beantragen wollte, soll von einem Schreikrampf befallen worden sein, als sie erfuhr, daß ihr der Kronprinz mit einem bezüglichen Antrage bereits zuvorgekommen sei. Der toskanische Hof soll es übel vermerkt haben, daß das Dresdener Urteil in ungeschminkter Weise den Grund der Scheidung angab. Aus dieser Verstimmung geht jedoch hervor, daß die Beziehungen des Salzburger Hofes zu der Prinzessin von Toskana nicht gänzlich abgebrochen sind und daß es den fortgesetzten Bemühungen gelingen wird, in Zukunft ein erträgliches Verhältnis herzustellen. Wir fügen hieran noch:

**Salzburg**, 14. Februar. Die Großherzogin von Toskana hat vom Großherzog die Erlaubnis erhalten, daß demnächst mit ihrer Tochter die Zusammenkunft in Rosenheim in Bayern erfolgen dürfe, sobald es der Zustand der Kronprinzessin erlaubt.

**Herr Giron klagt an.**

Er ist von seinem verwegenen Anlaufe, sich wieder an die Kronprinzessin von Sachsen heranzuwerfen, energisch abgewiesen und betrübt nach seiner Heimat zurückgekehrt. Man drohtet uns daher:

Giron ist wieder in Brüssel angelangt und befaßt sich mit dem Gedanken einer Massenklage gegen Blätter, welche ihn als Erpresser und Bettführer schildern. Er wolle sich ganz von der Kronprinzessin trennen, (weil man ihn nicht mehr in ihre Nähe läßt. Red.) sobald dieser ein Verkehr mit ihren Kindern gestattet werde. Andernfalls würde er sich wieder mit ihr vereinigen. (Das wird ihm wohl schwer fallen. Red.)

## Die Verhältnisse der preußischen Eisenbahnbeamten

beschäftigten die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses. Minister Budde teilte mit, daß er vier Kommissionen ernannt habe, eine im Ministerium, eine aus Verwaltungsbeamten, eine aus Betriebstechnikern und die letzte aus Maschinentechnikern. Die Mitglieder dieser Kommissionen reisen zu plötzlichen Besichtigungen im Lande umher, ohne daß die Präsidenten der Direktionen vorher davon benachrichtigt würden. Dadurch solle Bewegung in die etwas schwerfällige Masse eines so großen Verwaltungsapparates kommen und die oberen Beamten angespornt werden, ihr bestes zu tun und sich ihrer Unterbeamten besonders anzunehmen. Die Mitglieder der Kommissionen haben sich mit Beamten und Arbeitern in Verbindung zu setzen.

## Deutschland.

**Vom Kaiserhofe.** Der Kaiser, der Tags vorher in der Technischen Hochschule einem Vortrage über Schnelltelegraphie beiwohnte, besichtigte am Freitag im Berliner Schlosse die Fahnen und Standarten der Truppenteile, die an dem diesjährigen Kaisermanöver teilnehmen. Später besichtigten beide Majestäten und der Kronprinz die Gewehr- und Werkzeugfabrik von Löwe und die Fabrik der Elektrizitätsgesellschaft „Union". Der Kaiser sowohl wie die Kaiserin unterhielten sich mit vielen der Arbeiter. Die hohe Frau fragte einen Mann, was geschehe, wenn eine Arbeit nicht gleich gut werde? Der Arbeiter erwiderte, dann käme die Arbeit zurück und es gäbe „nen ganz gehörigen Anschnauzer". Die Kaiserin lachte hell auf über diese drastische Antwort. — Der Kaiser nahm einen Marsch an, den ihm der in Berlin verweilende 6jährige spanische Klavierkünstler Arriola widmete und auch vorspielte.

**In dem Befinden des Prinzen Friedrich Christian** ist die erwünschte Besserung, die zu erkennen gebe, daß die Krise überwunden ist, leider noch immer nicht eingetreten. Die Körpertemperatur ist zwar während voller 24 Stunden nicht über 39 Grad hinausgegangen, ist aber von dem normalen Stande immerhin noch recht weit entfernt geblieben. Am Donnerstag war das Befinden nach dem ärztlichen Bulletin nur leidlich, dagegen wurde die Nacht zum Freitag gut verbracht.

**Herzog Nikolaus von Württemberg** ist, dem „Schwäbischen Merkur" zufolge, in Karlsruhe in Schlesien nicht unerheblich erkrankt. Herzog Nikolaus ist der dem Throne am nächsten stehende Agnat des Königshauses.

**Zerwürfnis zwischen deutschen Höfen?** Die Meldungen von Reibungen zwischen dem Berliner und dem Karlsruher Hofe wollen nicht verstummen. So will jetzt wieder der „Pfälzische Bote" zuverlässig erfahren haben, daß infolge jüngster Reibungen zwischen dem Karlsruher und dem Berliner Hofe der badische Gesandte in Berlin, von Jagemann, seinen Posten verlassen werde.

**Etwas für den Gothaischen Kalender.** Prinzessin Christine zu Salm-Salm ist heute von einer Prinzessin entbunden worden.

**Reichstagsschluß.** Die Parlamentsmitglieder der rechts stehenden Parteien und des Zentrums hatten eine gemeinsame Besprechung, worin die Mittel erörtert wurden, um den Schluß des Reichstages bis Ostern zu ermöglichen. Man einigte sich dahin, bestimmte Maßnahmen zu treffen, namentlich für wichtige Sitzungen die Beschlußfähigkeit des Hauses zu sichern.

**Der Epigone des Frhrn. v. Stumm.** Anstelle Kretzes im Wahlkreise St. Wendel soll der Schwiegersohn des verstorbenen Frhrn. v. Stumm Leutnant a. D. Schubert aufgestellt werden.

**Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete** und Dauerredner Stadthagen ist von einem Blutsturze befallen worden, und hat sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Oberitalien begeben.

**Ueber das Befinden des in die Charitee** übergeführten sozialdemokratischen Abgeordneten Agster, der vor einigen Tagen im Reichstagsgebäude einen Selbstmordversuch unternahm, laufen ungünstige Nachrichten ein. Es scheint völlige Geistesstörung eingetreten zu sein.

**Ungültige Wahl.** Die Wahlprüfungskommission beschloß die Wahl des Abgeordneten von Oldenburg für ungültig zu erklären.

**Dem Abgeordnetenhause** ging ein Gesetzentwurf über die Vereinigung der Ortschaften Schalke, Bismarck, Ueckendorff, Bulmke, Hüllen und Heßler mit Gelsenkirchen zu.

**Gegen die Jesuitenzulassung.** Im braunschweigischen Landtage wurde der Antrag gestellt, die Regierung solle im Bundesrat gegen die Aufhebung des Jesuitengesetzes stimmen. Der Zentralausschuß des evgl. Bundes erließ eine Protestkundgebung wegen der Wiederzulassung der Jesuiten in Deutschland.

**Gesetzesänderung.** Die württembergischen Abgeordneten nahmen einstimmig einen Antrag an, wodurch die Regierung ersucht wird, im Bundesrat für eine baldige Aenderung des Gesetzes von 1873, betreffend Gründung und Verwaltung des Reichsinvalidenfonds, einzutreten und zwar in der Richtung, daß zukünftig nicht blos vollständig hülfsbedürftigen Kriegsinvaliden eine Reichshülfe gewährt wird, sondern auch denjenigen, deren Erwerbsfähigkeit dauernd auf weniger als ein Drittel herabgesetzt ist.

**Gegen den Landwirtebund.** Ein den Konservativen nahestehender Parlamentsberichterstatter meldet, in politischen Kreisen erzählt man sich, daß sich die Regierung neuerdings mit ihrem Verhältnis zum Bunde der Landwirte beschäftige. Es wird ferner behauptet, daß in kurzem eine diesbezügliche Kundgebung, zu welcher der Kaiser seine Zustimmung geben soll, angesichts der bevorstehenden Wahlen zu erwarten sei.

## Ausland.

### Oesterreich.

**Das Wiener Abgeordnetenhaus** berief soeben das neue Preßgesetz in erster Lesung. Die nächste Woche soll der zweiten Beratung der Wehrvorlage gewidmet sein. — Auf die Nachricht von einer bedenklichen Erkrankung der Erzherzogin Elisabeth reiste die Königin Maria Christine von Spanien mit der Infantin Maria Therese nach Wien.

# Witten und Umgegend.

**Witten**, 14. Februar.

B — Wie der Vorstand des **Wohltätigkeits-Bazars** uns mitteilt, haben nur **solche Personen zu der morgen** Sonntag Vormittag ½12 Uhr stattfindenden **Eröffnungs**feier Zutritt, die im **Besitz einer Dauerkarte** sind.

S — **Ein aufregender Fall spielte sich gestern** Mittag in **der Augustastraße ab. Ein etwa 5 Jahre** alter Knabe überschritt **den Fahrdamm in dem Augenblicke, als ein Fuhrwerk im vollen Trabe die Wilhelms**straße entlang kam und in die Augustastraße einbog. Der Lenker des Fuhrwerks konnte das Gespann nicht schnell genug zum Halten bringen, sodaß der Kleine von den Pferden umgeworfen wurde und auf das Straßenpflaster fiel. Ein gerade des Weges kommender Arbeiter schaffte das Kind zur Seite. Außer dem Schrecken soll dasselbe erhebliche Verletzungen nicht davon getragen haben.

A — Unter den sich gestern Abend obdachlos meldenden Wanderern befand sich der Fuhrknecht Johann Barwa, welcher wegen Verbüßung einer Strafe von dem Amtsgericht zu Lüdenscheid steckbrieflich verfolgt wird. Derselbe wurde verhaftet und heute dem hiesigen Amtsgericht zugeführt.

R — **Wiedergefunden hat sich vorgestern** Abend die als gestohlen gemeldete goldene Taschenuhr eines Beamten. Beim Reinigen fand die Ehefrau des Bestohlenen dieselbe in der Küche hinter einem Schranke vor. Auf welche Weise die Uhr dahin gekommen, ist unerklärlich.

E — **Die Besitzer von Erbgruften** auf den Friedhöfen der evang.-luth. Kirchengemeinde machen wir auf die Bekanntmachung des Presbyteriums im heutigen Anzeigenteil aufmerksam.

* **Annen**, 13. Februar. Einen wahren **Raubzug** unternahmen gestern Abend fünf 12—13jährige Jungen An dem Konditorladen von Siebert drückten sie eine Fensterscheibe ein und räumten das ganze Fenster aus, ohne daß ein Mensch an der belebten Straße etwas merkte. Hiermit noch nicht genug, paßten die beiden Jungen Kolaschnik und Wrobel einem kleinen 5jährigen Knaben Wilks, welcher aus der Wirtschaft E. etwas holen sollte, auf, nahmen demselben ein Dreimarkstück aus dem Portemonnaie und suchten damit das Weite. Da der Kleine sofort schrie, wurden die beiden Diebe bald eingeholt und kam auch hierdurch der erste Diebstahl ans Licht. — Zu einer erheblichen Schlägerei kam es auf der hiesigen Ardeystraße, wobei ein Held mehrere Stiche im Kopfe davontrug. — Von der Märkischen Glashütte wurden ca. 50 Pfund Drahtstifte gestohlen. Dem Täter ist man auf der Spur. — Dem Arbeiter Demtröder wurden auf seiner Arbeitsstelle aus seiner Rocktasche 3 Mark gestohlen. Der Täter ist ein Arbeitskollege H., welcher sich selbst des Diebstahls bekannt hat.

p **Langendreer**, 13. Febr. Wie wir gestern mitteilten, wurde in der Nähe des Wiesmann'schen Hofes bei Werne ein Dienstmädchen vergewaltigt. Als Täter ist nun ein hier wohnender Schachthauer ermittelt und verhaftet worden.

# Telegramme.

### Die sächsische Ehescheidungs-Affäre.

**Berlin**, 13. Februar. Bei Besprechung der Zukunft der Prinzessin weisen hiesige Blätter darauf hin, daß ein gesetzliches Hindernis gegen die Heirat zwischen des Ehebruchs schuldig gesprochenen Personen in der Schweiz nicht bestehe. Das mag richtig sein. Indes, so lange die Prinzessin nicht Schweizer Bürgerin ist, muß sie in ihrem Heimatstaate dem Aufgebote sich unterziehen. Das Aufgebot mit Giron wird in Deutschland aber wohl nicht zugelassen werden, und damit mangelt der Prinzessin ein Erfordernis zur Eheschließung in der Schweiz.

Die „Gazette de Lausanne" veröffentlicht auf Grund der ihr zugegangenen Informationen über den Reisegrund Girons folgendes: Die Direktion der Anstalt La Metairie habe der Prinzessin geraten, gewisse Gegenden zu meiden, da Neugierige und ein in Nyon eingetroffener sächsischer Geheimpolizist sie behelligen könnten. Das habe zu dem auch in Brüsseler Blättern aufgetauchten Gerüchte Anlaß gegeben, die Prinzessin sei strenger Absperrung unterworfen und darüber habe Giron den Kopf verloren und die Reise unternommen, sei aber sofort zurückgekehrt, als er erfahren, daß das Gerücht unwahr sei. Hier wittert man hinter den einzelnen Ereignissen der letzten Tage Intriguen. Ueber die künftigen Vermögensverhältnisse der Prinzessin Luise kann die „Post" folgendes mitteilen: Das Vermögen des Großherzogs von Toscana, des Vaters der Prinzessin, bestand zum größten Teil aus achtzehn Schlössern, die bei seiner Entthronung für 30 Mill. Mark verkauft worden sind. Im ganzen wird das Vermögen auf 35 Mill. Mark geschätzt. Das Erbteil der Prinzessin Luise beträgt etwa zwei Mill. Mark. Wahrscheinlich wird sie jedoch enterbt und auf ihr Pflichtteil gesetzt das eine halbe Million beträgt.

### Das Befinden des Prinzen Friedrich Christian.

**Dresden**, 13. Febr. Im Befinden des Prinzen Friedrich Christian, der wiederum mehrere Stunden geschlafen hat, trat heute keine Veränderung ein.

### Kurpfuscherprozeß Nardenkötter.

**Berlin**, 13. Febr. Der Staatsanwalt beantragte gegen Nardenkötter wegen Betruges 3½ Jahre Gefängnis, 5000 Mark Geldstrafe und 5 Jahre Ehrverlust, außerdem wegen Vergehens gegen die Gewerbeordnung 330 Mk. Geldstrafe, gegen den Angeklagten Kronheim wegen Beihilfe zum Betruge 1 Jahr Gefängnis und 1 Jahr Ehrverlust und gegen den Angeklagten Kiesper wegen Beihilfe und unlauteren Wettbewerbes 300 Mk. Geldstrafe.

### Der Streit mit Venezuela.

**Liverpool**, 14. Febr. Balfour teilte Abends in einer Rede mit, er habe von Lansdowne die Nachricht erhalten, daß alle Schwierigkeiten bezüglich der Venezuelafrage beseitigt seien. Das deutsche und englische Protokoll sei angenommen. Es bestehe kein Hindernis mehr für die Regelung der Angelegenheit in absehbarer Zeit.

### Ein verschollener Fischdampfer.

**Berlin**, 14. Febr. Wie aus Geestemünde berichtet wird, gilt auch der Fischdampfer „Urano", der von seiner letzten Fangreise nicht heimgekehrt ist, als verloren. Die Zahl der bisher vermißten Geestemünder Fischdampfer steigt damit auf die Zahl fünf, mit zusammen 52 Mann Besatzung.

### Eisenbahnunglück in Rußland.

**Jekaterinoslaw**, 14. Februar. In der Nähe der Station Slatoust entgleiste ein Personenzug, wobei vier Personenwagen eine Böschung hinunterstürzten. Der Zugführer und zwei Passagiere wurden getötet, 30 Passagiere und 1 Schaffner schwer, sowie 35 Personen leicht verletzt.

### Explosion eines Puddelofens.

**Berlin**, 14. Febr. Das „Berliner Tagebl." meldet aus Düsseldorf: In Lierenfeld explodierte ein Puddelofen, wobei 8 Arbeiter verletzt und einer getötet wurde.

### Ein wahnsinniger Mörder.

**Berlin**, 14. Febr. Der Mörder des deutschen Arztes Ohrenstein wurde, wie der „Lokalanzeiger" meldet, von Tobsucht befallen und einem Irrenarzte zur Beobachtung überwiesen.


**Hausens Kasseler Hafer-Kakao**

wird als hervorragend wohltuendes u. leicht verdauliches Kräftigungs-Mittel ausgegeben bei

**Blutarmut und Bleichsucht**
**Magen- und Darmleiden**
**Durchfall**
**Magerkeit**
und ist für
**Kinder das bekömmlichste Getränk.**

Nur echt in blauen Cartons à 1 Mk., niemals lose.

Bei Einkauf von Knöterich-Thee und -Bonbons **achte man auf den Russen.** Siehe heutige Annonce.

**Evangel. Arbeiter-Verein, Witten.**

Todes-Anzeige.

Am 12. Februar cr. starb unser Mitglied

**Friedrich Goege.**

Zur Beerdigung versammeln sich die Mitglieder Sonntag 2½ Uhr im Vereinslokal.

1136) **Der Vorstand.**

**Sauerländer-Verein, WITTEN.**

**Todes-Anzeige.**

Gestern Morgen starb unser Mitglied

**Herr Fritz Göge**

im Alter von 45 Jahren.

Derselbe war ein treues Mitglied unseres Vereins, dessen Andenken bei uns in Ehren bleiben wird.

Zu der Beerdigung des verstorbenen Mitgliedes tritt der Verein am Sonntag, den 15. d. M., nachm. um 2 Uhr, im Vereinslokale (Ledart) an.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

2128 **Der Vorstand.**

**Bekanntmachung.**

Unter dem Hühnerbestande
1. des Hotelbesitzers Gust. Honscheid,
2. „ Schmieds Hermann Thomas,
3. „ Flurhüters Friedrich Mayer

zu Langendreer ist die **Geflügel-Cholera ausgebrochen.**

Langendreer, 13. Febr. 1903.

**Die Polizei-Verwaltung:**
Schüler, Amtmann.

**Holz-Verkauf.**

**Dienstag, den 17. Februar d. Js., vormittags 10 Uhr,**

sollen in der Waldung des Guts **Herbede**, Forstort Vormholz,

**ca. 80 Haufen Rottannen,**

zu Baumpfählen, Frechtungs- und Bohnenstangen geeignet, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft an Ort u. Stelle und am Forsthause zu Vormholz.

Haus Ruhr bei Schwerte, den 6. Februar 1903. (1733

**Freiherrl. von Rheinbaben'sche Rentei.**

**2 000 000 Mk.**

Kassengelder auf 1. Hypothek zu verleihen. Umbeleihungen werden auch besorgt.

Schriftl. Off. unter S. 1627 an die Geschst. des Witt. Tagebl.

**Hypotheken- und Baugelder**

besorge zum niedrigsten Zinsfuß unter den coulantesten Bedingungen hohe Beleihungsgrenze. Off. unter S. 73 an die G. des W. Tgbl

**Geld-Darlehen**

von 200 Mk. aufwärts erhalten solvente Personen jeden Standes zu 4, 5, 6 pCt. und mäßigen Rückzahlungen durch

**A. M. Lörincz & Cie.,**
protok. Handelsgesellschaft u. Geldagentur, (904
**Budapest**, Realschulgasse 18.
Retourmarke erwünscht.

**Wohnung**

3 Zimmer 1. Mai zu vermieten.
2133) Näh. Steinstr. 16.

**Todes-Anzeige.**

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute sanft und ruhig nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Gatte und treu sorgender Vater seiner Kinder, Schwager und Onkel

**Friedr. Göge**

im Alter von 45 Jahren, was wir hiermit allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stille Teilnahme tiefbetrübt mitteilen. 2097

**Witten**, den 12. Februar 1903.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Sonntag, den 15. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Winkelstraße 9, aus statt.

**Zwangs-Versteigerung.**

**Montag, den 16. Febr. 1903,** vormittags 10 Uhr,

werde ich am Pfandlokale im Hemsoth'schen Saale hier:

**1 Sofa, 1 Bücherschrank, 1 Tisch, 4 große Bilder**

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern. 2143

**Witten, den 14. Februar 1903.**

**Franzmann**, Gerichtsvollzieher.

**Für Bäcker!**

Ein noch fast neues Haus, worin eine nachweisl. gutgehende **Bäckerei** (nur Hauskundschaft) betrieben wird, ist mit sämtlichem Bäckerei- und Laden-Inventar anderweitig. Unternehmens halber sofort oder später zu verkaufen. (2126

Von wem, sagt die Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt.

**Eine abgeschl. Wohnung**

von 4 Z. 1. Et. z. 1. Mai d. J., sowie eine **Wohnung** von 3. Z. 1. Et. m. Balkon sof. od. spät. **zu vermieten** 1835) Näheres Ardeystraße 16.

**Wohnung** 2114

3 gr. Zimmer, 1. Etage per 1. Mai zu vermieten. Preis 180 Mark. Wannener Cleff 153. **Heinr. Schütz.**

**Eine Wohnung**

von 3 Zimmern im 2. Obergeschoß vom 1. Mai ab zu vermieten.

Näheres zu erfahren **Johannisstraße 27, im 2. Obergesch.** 2125

**Abgeschlossene Etage**

3—4 bessere Räume, auf sofort zu verm. Zu erfr. i. d. Geschst. (2145

**Wohnung**

abgeschl. Etage von 6 Zimmern mit Zubehör zum 1. April oder 1. Mai an ruhige Familie zu vermieten. Zu erfr. in der Gesch. d. W. T. (3131

Mehrere (2140

**Wohnungen**

von 2—3 Zimmern mit Stall auf sofort oder später zu vermieten.

**Röhrchenstraße 44a.**

**Hauptstraße 70**

**2 Zimmer und Bodenzimmer** wegzugshalber sofort oder später zu vermieten. (1980

Ein fein

**möbl. Zimmer**

sofort oder später **zu vermieten.**
2040 Crengeldanzstr. 17, 1. Etage.

Ein besser und ein einfach **möbl. Zimmer** zu vermieten. Wo, sagt die Geschst. des Witt. Tagbl. [2103

**Akad. gebild. verh. Techn.** übernimmt gern sofort jede geeign. Beschäftigung. 1910
Näh. **Ruhrstraße 22, 2. Etg. l.**

**Invalide**

mit gut. Handschr. sucht Beschäftigung in leichten Schreibarbeiten. (Aktenabschreiben.)
Näh. in der Gesch. d. Witt. Tagebl. 2116

Für ein hiesiges kaufmännisches Geschäft wird zu Ostern

**ein Lehrling**

mit guten Schulkenntnissen gesucht. Wo, sagt die Gschst. d. Witt. Tagebl. 1756

Einige

**Feilenhauer-Lehrlinge**

auf Ostern gesucht.

**Soeding & Co.** G. m. b. H. 2081] Münzstraße.

**Agenten**

für Lebens- und Sterbekassen-Versicherung gegen hohe Provision **gesucht.**

Off. u. A. 1934 an die Geschst. d. Bl.

**Laufbursche**

gesucht, 2135

**Wilh. Hch. Köster.**

Für Prinzipale u. Gehülfen (Verb.-Mitgl.) kostenfreie Stellenvermittelung, durch d. Verband deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig. Bis jetzt 42700 Stellen besetzt.

Geschäftsstelle für Rheinland und Westfalen. 1162

**Köln a. Rh., Mauritiuswall 106a.**

Ich suche zum 15. April oder 1. Mai ein erfahrenes, gut empfohlenes

**Zweitmädchen.**

Frau Otto Rüping,
2127) Ruhrstr. 46.

**Sofort ein Mädchen** 2148

zur Aushülfe auf 14 Tage gesucht. Näheres in der Geschst. d. Bl.

Ich suche zum 1. Mai ein 16- bis 17jähriges (1797

**Mädchen**

von ordentlichen Eltern.

Frau G. Brebach,
Barmen-Rittersh., Höfenstr. 35,

Ein braves ordentliches

**Dienstmädchen**

in kleinen Haushalt nach Barmen gesucht.

Offerten unter B 2101 an die Geschäftsst. d. Witt. Tagbl. erbeten.

**Sucho zum 1. April ein** propres, erfahrenes

**Küchenmädchen.**

Frau S. Lindenbaum,
1995) **Bahnhofstr. 69.**

**Wohlthätigkeits-Bazar.**

Zu der Sonntag, den 15. Februar, vorm. ½12 Uhr, stattfindenden Eröffnungsfeier haben **nur** solche Personen Zutritt, die im Besitze einer **Dauerkarte** sind.

2133) **Der Bazar-Vorstand.**

**Bockbierfest!**

**Hotel „Zur Stadt Witten", G. Leye.**

**Sonntag und Montag:**

**Großes Frei-Konzert.**

**Neu! Neu! Alles da!** August der Dumme im National-Kostüm als Oberbockbierkellner. — Morgens: **Matinée.** (2137

**Samstag, Sonntag und Montag:**

**Grosses Bockbier-Fest**

verbunden mit **Frei-Konzert.**

**Bier aus der Ruhrthal-Brauerei. Bier 10 Pfg.**

Es ladet ergebenst ein 2139

**Paul Gülich, Wiesen- u. Steinstr.-Ecke.**

**Restaurant Ochel, am Markt.**

**Sonntag, den 15 Februar:**

**Grosses Künstler-Konzert,**

ausgeführt von der Gesellschaft **Dünkel** aus Elberfeld. 3 Damen, Chansonetten, 2 Herren.

**Entree frei!** Morgens Matinee in Kostüm. **Entree frei!**

2144) Es ladet ein **H. Ochel.**

**Berger's**

**Germania-**

**Cacao.**

**Fabrik:** Robert Berger, Pössneck i. Th.

Waschen nur mit Fahrwinkels Waschu Bleichpulver

**Wäsche** 2118

zum Waschen u. Bügeln wird noch angenommen. **Hauptstr. 77, III.**

**Verlegte meine Wohnung** von Gerichtsstraße 10 nach

**Marktstr. 11.**

1924 J. Rosenbaum.

Ein gut erhaltenes **Fahrrad** billig zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschst. d. „Witt. Tagebl." (2120

**Bettnässen Blasenschwäche.**

**Herrn Dr. Mück in Glarus!** Ihr Mittel, das Sie sandten, hat heilend gewirkt, meine Tochter ist gesund und munter, hat ein Aussehen wie Milch und Blut, das Bettnässen ist gänzlich verschwunden. Ich anerkenne Ihre Heilmethode als die allein ächte und wirksamste und spreche Ihnen meinen besten Dank aus. Oberndorf, Post Rudersberg (Württemberg), den 30. Dezember 1901. Karl Hinderer, Weingärtner. Zur Beglaubigung: Anwalt Ahles.

Adresse: O. Mück, prakt. Arzt, 12383 in Glarus (Schweiz).

Suche Kundschaft im 2105

**Waschen u. Bügeln.**

**Johannisstraße 54, 4. Stock.**

Ein gute 2138

**Weiss-Näherin**

findet dauernde Beschäftigung. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt.

Zum 1. April ein zuverlässiges **Mädchen** (2134 mit guten Zeugnissen von einer kl. Familie von 3 Personen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. d. W. T.

Tüchtiges

**Zweitmädchen,**

welches putzen, waschen und bügeln kann, per bald gesucht.

Frau S. Fränkel,
Dortmund.
2106] Westenhellweg 31.

Für kinderl. Haushalt (3 Pers.) in Barmen ein alt. evang. 2142

**Mädchen**

gesucht. Lohn 60 Taler. Näh. bei **W. Hölscher, Weißnäh. Ruhrstr. 88.**

Von einer Brauerei wird zur Führung eines

**Flaschenbier-Geschäfts**

für eigene Rechnung ein tüchtiger solventer Mann gesucht. Vollständiges Inventar und gute Kunden sind vorhanden. Offerten unter K. 2146 an die Geschäftsstelle des Witt. Tgbl.

**Vollfett. Edamer**
per Pfd. **55 Pfg.**
**Butterhaus Westfalia,**
Johannisstr. 4a.

**Pionier-Verein. Witten.**

Sonntag, den 15. dies. Monats, nachmittags 5 Uhr:

**Jahres-Versammlung.**

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

2147 **Der Vorstand.**

**Lehr-Kursus**

für Maaßnehmen, Zuschneiden (Selbstanfertigen) von Damen- u. Kindergarderobe, 4 Zuschneidesysteme. 14104 Mäßige Preise.

Frau Wwe. S. Clarenbach,
Damen-Moden,
Wiesenstrasse 40.

Für

**Buchführungs-Kursus**

noch einige Damen u. Herren gesucht. Wo, sagt die G. des Witt. T. (1927

**150 bis 200 Liter Milch gesucht.**

Langendreer, Roonstr. 14.
2108]

**Rheumatismus Influenza, Fieber Husten, Schnupfen**

u. sonst. Erkältung. sind jetzt an d. Tagesordnung. Nach Gebrauch v. **Flucol** 100% anstral. Eucalypt.-Oel zeigt sich unbed. u. sofort. Besserung u. Heilung. Flasche M. 2.— u. M. 1.—.

bei **L. Dreyer, Adler-Drogerie**

**Dankbar.**

Jahrelang litt ich an schrecklichen nervös. Kopfschmerzen, welche mir oft das Arbeiten unmöglich machten; keinen Appetit zum Essen, noch Lust zu Arbeit. Vergebens konsultierte ich verschied. Aerzte, aber mein Zustand wurde immer schlimmer. Durch Dank schreiben i. d. Zeitung wendete ich mich an Hrn. **F. M. Schneider in Meißen i. S.** Neustr. 33, und wurde auch durch einfache briefliche Kur in 6 Wochen vollständig von meinem schweren Leiden befreit, wofür ich Herrn Schneider meinen herzlichsten Dank ausspreche und ähnlich Leidenden empfehle. **Frl. Emma Fuhr, Langschied, Amt Langenschwalbach, Bez. Wiesbaden.**

Ein **schwarzer Spitz** mit weißer Pfote entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben Annen, Hellweger 2a. [2107

**Vollfett. Edamer**
per Pfd. **55 Pfg.**
**Butterhaus Westfalia,**
Johannisstr. 4a.

## Evang.-luther. Gemeinde Witten.

### Bekanntmachung.

### An die Besitzer von Erbgruften.

Die Besitzer von Erbgruften auf unseren Friedhöfen, welche ihre Gruften einfriedigen lassen wollen, werden ersucht vor Beginn der Arbeiten sich durch den Totengräber die genauen Maße geben zu lassen; eine Ungleichheit in den Maßen der Einfriedigung wird in Zukunft nicht geduldet werden.

Gleichzeitig wird an alle Besitzer von Gruften auf den Friedhöfen die angelegentliche Bitte gerichtet, die Gruften in Ordnung halten zu wollen. Es sollte in einer christlichen Gemeinde nicht vorkommen, daß Gräber den Eindruck der Vernachlässigung und Verwahrlosung machen und auf einen traurigen Mangel an Pietät schließen lassen. Die Gruften auf unsern Gottesäckern sollen auch im Aeußeren dem Charakter von Ruhestätten entsprechen.

Das Presbyterium der evangelisch-lutherischen Gemeinde
J. A. König, Superintendent.

---

## Höhere Handelsschule
zu **Dortmund.**

Eröffnung des neuen einjährigen Tageskursus am **23. April 1903.**

Voraussetzung für die Aufnahme ist die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Heeresdienst. Noch erwünschter ist ein höherer Grad der Schulbildung.

Mehr als 70 angesehene Dortmunder sowie zahlreiche auswärtige Firmen haben sich bereit erklärt, den Schülern, welche mit einem guten Zeugnisse von der Schule abgehen, bei ihrem Eintritt in das Geschäft ein Jahr der Lehre zu erlassen.

**Lehrplan.**

Französische Sprache und Korrespondenz 4 St. Englische Sprache und Korrespondenz 5 St. Kaufmännisches Rechnen 4 St. Buchführung und Musterkontor 5 St. Kontorarbeiten u. Korrespondenz 2 St. Handelskunde einschl. Handels- und Wechselrecht 3 St. Handelsgeschichte und Handelsgeographie 2 St. Volkswirtschaftslehre 2 St. Physikalische und chemische Technologie 4 St. Schönschreiben 2 St. Stenographie und Maschinenschreiben 1 St., zusammen wöchentlich 34 St.

Das Schulgeld beträgt **250 Mark.** Anmeldungen nimmt jederzeit der unterzeichnete Direktor entgegen. Prospekte werden auf Wunsch versandt. (2094

**Das Kuratorium:** Schmieding, Oberbürgermeister. Geheimer Reg.-Rath.
**Der Direktor:** Hartwig, Johannesstraße 10½.

---

## Haupt-Ein- u. Verkaufs-Genossenschaft
**zu Dortmund.** 1093

empfiehlt ab Lagerhaus in **Bochum** (Station Bochum-Nord):

| | | |
|---|---|---|
| Baumwollsaatmehl 58 62 | . Mk. | 14,20 |
| Erdnussmehl, 53 % | „ | 14,20 |
| Leinmehl, 40 44 | „ | 15,10 |
| Trockentreber | „ | 10,40 |
| Weizenkleie | „ | 9,75 |

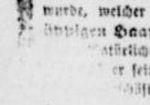
sowie alle anderen **Futterartikel** in **bester Qualität billigst.** Zur **Frühjahrsbestellung** halten wir **alle Sorten Dünger** und **Sämereien** vorrätig. Für unsere Mitglieder ermäßigt sich der Preis um 10 Pfg. per 100 kg.

---



**Sprottbückinge**
pro Kiste 55 Pfg.,
empfehlen 2110
Karl & Herm. Hockeppel
**Bahnhofstr. 8.**

---

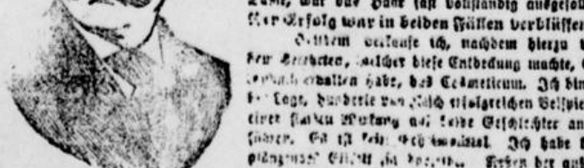


Habe wieder mehrere ausnahmsweise
**schöne dicke Pferde geschlachtet**
**Witten, Oberstraße 6.** 2112 **Julius Klein.**

---

**MAGGI-Würze.** In Originalfläschchen von 35 Pfg. an stets zu haben bei 1360
**Schäcker & Bramm,**
vorm. **Fricke & Co.,** Ruhrstrasse 16.

---




Witten: F. Bottermann Inh. Fritz Cron, Drogerie. 1271

---

## Keinen Bruch mehr!

Beispiellos groß ist die Zahl Derjenigen, die bei Anwendung meiner Methode von ihrem Bruchleiden geheilt worden sind.

Höchste Auszeichnungen, tausende Dankschreiben.

Verlangt Gratis-Broschüre von

**Dr. Reimanns, Valkenberg 51 Holland.**

Da Ausland, Briefe 20, Karten 10 Pfg. Porto.

---

## Ich war kahl.

**Vor noch wenigen Jahren war mein Schädel ganz kahl.** Mein Vater und Großvater waren kahlköpfig. Meiner Mutter Haar war von Natur sehr dünn. Ich hatte mich mit dem Gedanken aufgefahren, kahlköpfig zu bleiben, bis ich eines Tages, gelegentlich eines Abstechers durch die Schweiz, mit einem älteren gebildeten Herrn bekannt wurde, welcher mich im Laufe der Unterhaltung kurzweg fragte, ob ich nicht einen üppigen Haarwuchs zu besitzen wünsche.

Natürlicherweise äußerst gespannt, erwiderte ich bejahend. Hierauf erzählte er mir, daß er sein Leben lang Chemie studiert und sich besonders mit der Physiologie des Haares beschäftigt habe. Zur Bekräftigung seiner Worte notirte er mir eine Formel und empfahl mir dringend, die Salbe danach in der Apotheke zusammenstellen zu lassen. Ich versäumte nicht, sobald ich Genf erreichte, dies zu thun und gebrauchte das Präparat eine kurze Zeit. Nach drei Wochen begann mein Haar sich zu erneuern, und nach vierzig Tagen war mein Schädel vollständig bedeckt. Einen Theil der Pomade hatte ich zwei Verwandten zukommen; der einen, einer Dame, war das Haar fast vollständig ausgefallen. Der Erfolg war in beiden Fällen verblüffend.

Seitdem verkaufe ich, nachdem hierzu von der Entdeckerin, welcher diese Entdeckung machte, Erlaubniß erhalten habe, das Cosmeticum. Ich bin in der Lage, hunderte von mich erfolgreichen Belobungen einer starken Minderung auf seine Erfolgsichter anzuführen. Es ist kein Geheimmittel. Ich habe kein patentirtes Mittel zu verkaufen. Fragen der außerordentlichen Wichtigkeit für den Haarboden beheben. Ich garantire, daß es kein Fett etc. [illegible] enthält.



Probe gratis! Jedem Leser, welcher mir seine genaue Adresse angiebt, 10 Pfennige in Briefmarken für Porto etc. sende ich unter Nennung dieser Zeitung zusende, sende ich sofort eine kleine Probe Bedingungslos anbei zu gef. gefl. von meinem Mittel zu nehmen. Dann, wenn Sie sehen, daß das Haar zu wachsen beginnt, werde Ihnen gern gegen gerungen Preis ein größeres Quantum überlassen. Die Versendung aller Aufträge erfolgt diskret und prompt.

**John Graven-Burleigh**
Berlin SW 326 Leipzigerstr. 84.

---

Dem verehrten Publikum von Witten und Umgegend teile ich hierdurch ergebenst mit, dass ich den bisher von Herrn W. Wittmer geführten Flaschenbierverlag der

## Dortmunder Phönix-Brauerei

Abteilung der

**Germania-Brauerei** Aktiengesellschaft zu **Dortmund**

übernommen habe.

Ich halte mich zur Lieferung dieses als erstklassig rühmlichst bekannten, vielfach prämiierten, nur aus den feinsten Rohmaterialien hergestellten, sich stets gleichbleibenden

**hellen Dortmunder und dunkeln nach Münchener Art gebrauten**

**Bieres** bestens empfohlen, indem ich gleichzeitig stets prompte und coulante Bedienung zusichere.

Hochachtungvoll!

**Johann Geitz,**
Gerichtsstrasse 6.

2095

---




F. Bottermann,
Inh. F. Cron.

---

## Pepsin-Magen-Bittern
von
**Ernst L. Arp, Kiel,**

bekanntes, preisgekröntes Fabrikat, ist das feinste hygienisch-diätetisches Genußmittel; da die Verdauung der Speisen nur dem von einem gesunden Magen abgesonderten Pepsin zugeschrieben werden kann, so muß bei Magenleidenden eine künstliche Zufuhr stattfinden. Siehe Prospekt. (72

Lager und Ausschank bei
**Aug. Schöneberg in Witten.**

---

**Prima**
## Kleinfleisch
empfiehlt 1093
**Frau Sophie Hahn,**
Wiesenstraße 15.

---

**Frisches Kalbfleisch**

| | | |
|---|---|---|
| 9 Pfd. netto, Brust | Mk. | 4,50 |
| 9 „ Kalbskeule | „ | 5,00 |
| 9 „ Schweinefleisch | „ | 6,30 |
| 8 „ Karbonade (Lummerstück) | | 6,75 |
| 9 „ „ frische Naturbutter | | 7,60 |

empfiehlt franko in bester Ware.
Emil Plewka i. Friedrichshöh, Ostpr.

---

40 Pfennig pro Pfund.
**Frisches Kalbfleisch,**
Hinter- u. Vorderviertel je zur Hälfte 40 Pfg. pr. Pfd. ab hier geg. Nachnahme bei Mindestabnahme von 30 Pfund. (Eilfracht einige Pfg. pr. Pfd.) Fortwährend Nachbestellungen! Bei Bestellung ist Offerte No. 40 anzugeben.
**S. de Beer, Emden,**
2123) (Ostfriesland).

---



Habe noch edle
**Kanarien-Hähne**
u. -Weibchen billig abzug.
**Th. Tonnemann,** Augustastr. 65.

---



Hochedle 1780
**Kanariensänger,**
sowie bestgepflegte, kräft. Zuchtweibchen empfiehlt
**August Beerhenke,**
Röhrchenstraße 58

---

Versetzungshalber ein schöner
**Mantelofen u. Küchenherd**
billig abzugeben. (1764
**Wilhelmstraße 24, 1 Tr.**

---

**Ein neuer u. ein gebraucht. Herd, sowie ein Füllofen**
billig zu **verkaufen.**
1929 Ardeystraße 17, 2. Et.

---

## Uelzener Holzkoks.

Das neueste, **vollständig geruchlose,** sauberste und ergiebigste **Heizmittel** für Plättöfen u. dgl.

Postkoll. ca. 10 Pfd. inkl. Gebrauchsanweisung franko i. Orte à **2 Mk.**

**Wilh. Weitz**
**Uelzen** (Hannover).
**Vertreter gesucht.**

---

**Gelegenheitskauf!**
Prosse Steum. fl. unbed. Federn-Oberbett u. Kissen zus. 11½ M. Bettfedern, Hotelbetten 17½ M. Rote Ungar. Daunenbetten 22½ M. Nicht pass. zahle Betrag retour. Preisl. gratis.
**A. Kirschberg, Leipzig 30.**

---

## Brüderschaft der Wittener Sterbe-Kasse.

4. Abteilung im Monat
**Zahlungs-Terrain**
Sonntag, den 15. Febr. cr.,
nachmittags 4 Uhr,
im Vereinslokal b. Hrn. W. Krutzsch.
2018 **Der Vorstand.**

---

## Krieger- u. Landwehrverein Bommern.

**Außerordentliche**
**General-Versammlung**
findet **Sonntag, den 22. d. Mts.** nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokale statt.

Tages-Ordnung
1. Festangelegenheit.
2. Verschiedenes. 2116

Um rege Beteiligung bittet
**Der Vorstand.**

---

**Ich bin von Montag, den 16. Februar bis 20. März inkl.**
## verreist.
**Dr. Leick.**
2120

---

## Musikunterricht

theoretisch und praktisch in **Gesang** und **Klavierspiel** erteilt **Anna Bösken,**
Konzertsängerin.
2130] Johannisstr. 38

---

## Restaur. H. Hesse,
**Hauptstraße 65.**

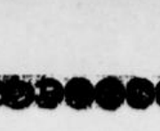
Bringe meinen
**renovierten Saal**
den verehrlichen Vereinen und Gesellschaften, sowie zur Abhaltung von Hochzeiten in empfehlende Erinnerung. 1750

---

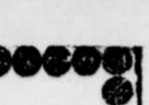
**Café-Restaurant Rheingold**
**WETTER, Kaiserstr. 38**
am neuen Kriegerdenkmal
— 5 Minuten vom Bahnhof. —
Saal mit Piano
separate Zimmer.

---

Sonntag, den 15. Februar
findet im Saale des Herrn **Herm. Claasen** (Hemsoths Saal):



GROSSER
## Preis-Maskenball
statt.



**Anfang 5 Uhr. Demaskierung 9½ Uhr.** — Karten im Vorverkauf für Nichtmaskierte 50 Pfg., an der Kasse 60 Pfg. Für Maskierte im Vorverkauf 75 Pfg, an der Kasse 1 Mk.

Es ladet ergebenst ein **Der närrische Klub.**

Masken, welche nach 8 Uhr erscheinen, haben an der Preisverteilung keinen Anteil. 2117

---

## Auf zur Tonhalle! (Wilh. Schwenke)

**Samstag, den 14., Sonntag, den 15., Montag, den 16. Febr. cr.:**

## Grosses karnevalist. Konzert.

Ausschank von ff. **Bockbier** aus der Wittener Brauerei.

Außerdem zum ersten Male hier in Witten!

**Mister Pepita vom Ballet**

preisgekrönte Schönheit von Spaa als **Ober-Bockbier-Kellner.**

**Alles muß lachen! Komische Bedienung!**

**Bier 10 Pfg. — Entree frei!**

**Bockmützen** gratis. **Bockorden** werden an die besten Biertrinker verteilt.

Es ladet höfl. ein **W. Schwenke.**
2112

---

**Restaurant „Zur hohen Treppe"**
Carl Schulte, Johannisstraße.
**Sonntag, den 15. Februar cr.:**
## Grosses Bockbier-Fest.
**Bier 10 Pfg.** (2100

---

Sonntag, den 15. Februar:
## Grosses Frei-Konzert.
Es ladet ergebenst ein (2102
**W. Dörmann,** Restaurant „Zur Kanone".
Bier 10 Pfg. Bier 10 Pfg.

---

**Restaurant Gust. Brocke, Bellerslohstr. 3.**
**Sonntag:**
## Grosses Frei-Konzert,
ausgeführt von **Gebr. Hahne.** 2121
Es ladet ergebenst ein **D. O.**

---

**Central-Hotel-Restaurant**
Inh.: **H. Uphoff jr.**
## Salvator-Bier
(von Gabriel Sedlmeyr Brauerei zum Spaten) **München**
**frisch im Anstich.** 2098

---

**Sonntag, den 15. Februar:**
**„Zur Kaiser Wilhelms-Höh".**
## Grosses Bockbierfest
verbunden mit **Freikonzert.**
**Bockbier Wittener Brauerei.**
Bier 10 Pfg. Es ladet ergebenst ein 2122
**Fritz Rigge,** Ardeystr. 148.

---

**Restaurant Gust. Staupe, Annen.**
**Samstag, den 14.** und **Sonntag, den 15. d. M.,** findet in meinen großartig dekorierten Räumen
## Grosses Bockbierfest
statt. Die Musik wird ausgeführt von der **Bückeburger Bockkapelle**
Sonntag: **Matinée.**
**Entree frei.** Es gelangt ff. Ruhethaler Bock z. Ausschank. **Bier 10 Pfg.**
**Bockmützen u. Lieder gratis.**
Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
2096 **Gustav Staupe.**

---

**Hotel Bellevue, Bommern.**
**Sonntag, den 15. Februar:**
## Tanz-Kränzchen.
Anfang 4 Uhr. Es ladet ergebenst ein
2098 **H. Stör,** Tanzlehrer.

---

**Unentgeltlich** verf. Anweisung zur Rettung v. Trunksucht mit und ohne Vorwissen. Kein Geheimmittel.
M. Falkenberg, Berlin,
**Fidicinstr. 10.** — Ueber tausend, auch gerichtlich geprüfte und eidlich erhärtete Dank- und Anerkennungsschreiben bezeugen die Wiederkehr des häuslichen Glücks. 13200

---

## IBACH

erhielt auf der Ausstellung Düsseldorf 1902 den 1. Preis, die
**Goldene Medaille**
für hervorragende Leistungen in künstlerischer Ausführung. Ton, Spielart u. Bauart seiner
**Flügel und Pianinos,**
ausserdem
fünf Anerkennungs-Diplome für seine ersten Mitarbeiter und **höchste Auszeichnung** in der Gruppe:
## PIANOS

---

**nach**
## Amerika
**von**
## Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der

**Red Star Line**

Erstklassige Schiffe. — Mässige Preise. — Vorzügliche Verpflegung — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New-York. — 14tägig. Mittwochs nach Philadelphia.

Auskunft beim Agenten
**Heinr. Philipp** in Bochum
**Hans Volge** in Firma Julius Scherney, 21 Markt, Dortmund

---

**Prima frisches Kalbfleisch,**
Vorderteil 3,50, Keule 4,80 pro kg-Packet vers. geg. Nachn. 212
**Kropat, Pobraken Ostpr.**

---

Fr. L. z. M. T.
Montag, den 16. Februar: **U. I.**